

## WENIGER FEUERWEHR IST WENIGER SICHERHEIT Bei der Feuerwehr brennt's

In der Ferienpause drückte die ÖVP überfallsartig bei der Feuerwehr „Einsparungen“ durch. Das Ziel: Weniger Feuerwehrleute für Graz.

Bei der Grazer Berufsfeuerwehr ist Feuer am Dach. In einer Hau-Ruck-Aktion hat die ÖVP in den Sommerferien im Stadtsenat Verschlechterungen für die Feuerwehr und die Sicherheit der Grazer durchgedrückt. Letztlich sollen 16 Dienstposten gestrichen werden.

KPÖ-Stadträtin Elke Kahr protestierte gegen die Streichungspläne. Auch die Personalvertretung und der Personalausschuss haben sich mit großer Mehrheit dagegen ausgesprochen.

Elke Kahr: „Es ist genau so

wie beim Personalabbau bei der Exekutive. Zuerst hat die ÖVP/BZÖ-Regierung die Streichung von Planposten durchgesetzt. Und jetzt fordert man selbst – angesichts der eingetretenen negativen Folgen – mehr Polizei.“

Mit der Sicherheit darf man nicht spielen. Ein Personalabbau bei der Feuerwehr kann negative Folgen haben, weil die Aufgaben der Feuerwehr weit über die Brandbekämpfung hinausgehen. Es geht um die Sicherheit der Grazer Bevölkerung, die darauf zählen muss, dass die Feuerwehr in Notfällen auch personell entsprechend ausgestattet ist.



Nicht wünschenswert: Weniger Personal für die Grazer Feuerwehr

### SOZIALPASS



Gut Ding braucht Weile, heißt es. In Sachen Sozialpass ist die Geduld jedoch am

Ende. Am 19. September 2007 hat der Gemeinderat einen dringlichen KPÖ-Antrag zur Einführung beschlossen. Er soll das Leben für Grazer mit wenig Geld günstiger und einfacher machen. Seither zieht sich die Umsetzung wie ein ausgelutschter Kaugummi.

„Graz hinkt hinter vielen Städten wie Linz, Wien, Salzburg oder Kapfenberg her“, ärgert sich KPÖ-Klubchefin Ina Bergmann. Dabei habe es schon vor 2003 Vorbereitungen gegeben. Jetzt müssen endlich Nägel mit Köpfen gemacht werden!



### AUS DEM GRAZER GEMEINDERAT

#### Mehr Akutbetten

Drogenabhängige, die von ihrer Sucht wegkommen wollen, müssen in Graz mehrere



Monate auf einen Platz für den Entzug warten; obwohl der unmittelbare Entzug nur kurz dauert. Die einzige steirische Entzugstation „Walkabout“ verfügt nur über 10 Betten; fast 80 Menschen stehen auf der Warteliste und müssen mit einer Wartezeit von bis zu 6 Monaten rechnen. KPÖ-Gemeinderat Andreas Fabisch forderte per Dringlichem Gemeinderatsantrag, die Bettenzahl entsprechend dem Bedarf zu erhöhen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

#### Schwimmkurs

Schwimmen ist gesund – auch für ältere Menschen, meint KPÖ-Gemeinderätin Gerti Schloffer, doch viele ältere Menschen haben nie schwimmen gelernt. Deshalb machte sie sich im Gemeinderat dafür stark, dass Schwimmkurse für Senioren ins Angebot des Büros für Senioren aufgenommen werden.

#### Videowand

Die „Videowall“ vor der Grazer Messe wurde ohne Rücksicht auf die Verkehrssicherheit und ohne Kenntnis des Straßenamtes errichtet, bestätigte Bürgermeister Nagl auf Anfrage von KPÖ-Gemeinderätin Ina Bergmann. Trotzdem flackert sie weiter, lenkt Autofahrer ab und stört Anrainer in der Nacht. Die KPÖ-Klubchefin machte sich

in der Juni-Sitzung des Gemeinderates erneut für eine Verbesserung stark.

#### Platz in Musikschule



Musik ist ein wesentliches Element unserer Kultur und ein sinnvolles Hobby, das Freude macht und Menschen zusammenbringt. Leider werden immer mehr Kinder in den Musikschulen wegen Platzmangel abgewiesen. „Dazu darf es nicht kommen“, sagt Gemeinderat und KPÖ-Bildungssprecher Andreas Fabisch, „es ist Aufgabe des Landes Steiermark, die Dienstposten aufzustocken, damit der bildungspolitische Auftrag im Land erfüllt werden kann“.

#### Annenstraße neu

Einen erfreulichen Sinneswandel sieht KPÖ-Gemeinderat und Jugendsprecher



Christian Sikora in der geplanten Neugestaltung der Annenstraße. Kahle, lieb- und leblose Stein- und Betonwüsten könnten in Graz endlich der Vergangenheit angehören. „Verkehrsberuhigte Straßenzüge könnten zum Verweilen einladen, üppige Ruhezonen sowie Spielplätzen für Jung und Alt würden zum sinnvollen Zeitvertreib auch für jene Menschen, die sich kein teures Freizeitangebot leisten können“, betont Sikora.